

Skinheads in Westdeutschland - Die erste Generation

Die Jugendunruhen in Großbritannien Anfang der 80er lösten eine Welle von Berichten und Veröffentlichungen in der Bundesrepublik Deutschland aus³²⁰. Besonders durch die Berichterstattung der Massenmedien wurden *Skinheads* zum ersten Mal einer breiteren Öffentlichkeit in Westdeutschland bekannt³²¹. In der Folge begannen sich auch Jugendliche, für diesen speziellen Stil zu interessieren. Eine erste Übernahme des *Skinhead*-Stils durch westdeutsche Jugendliche hatte es vereinzelt schon früher gegeben.

In England war die politische Polarisierung von "Punks" und *Skinheads* durchaus weit fortgeschritten. "Punks" waren dem gängigen Muster zufolge eher links, *Skinheads* rechts³²². Dennoch waren schon Ende der 70er deutsche "Punks", die nach England reisten, als *Skinheads* zurückgekommen³²³. Aber erst ein paar Jahre später entwickelte sich der *Skinhead*-Stil zu einer größeren Szene in Westdeutschland. Erst ab 1981/82 wurde der *Skinhead*-Stil auch unter westdeutschen Jugendlichen populär³²⁴.

Kaum ein Autor beschäftigte sich jedoch mit der Frage, warum der *Skinhead*-Stil überhaupt für westdeutsche Jugendliche attraktiv wurde und weshalb der "Skinhead-Funke" gerade 1981/82 nach Westdeutschland übersprang. Hierbei darf nicht vergessen werden, daß in demselben Zeitraum die Jugendunruhen in Großbritannien stattfanden beziehungsweise die Berichterstattung darüber. Der zeitliche Abstand zwischen den Berichten der Krawalle in England, die die Gewalttaten der *Skinheads* thematisierten, einerseits und dem Entstehen des *Skinhead*-Stils in Westdeutschland andererseits war zu gering, um zufällig sein zu können. Es waren jedoch nur Mitarbeiter des Vereins **Jugend und Sport e. V.**, die zu der Auffassung kamen, daß die Medien einen großen Einfluß auf die Entstehung des *Skinhead*-Stils in Westdeutschland hatten. Der Zeitraum wurde jedoch nicht näher bestimmt³²⁵.

Schwieriger ist die Frage zu beantworten, warum der *Skinhead*-Stils in Westdeutschland aufkam. Nur **Farin/ Seidel-Pielen** versuchten eine Erklärung. Nach ihrer Meinung verloren andere Jugendszenen Anfang der 80er zunehmend an Attraktivität. Besonders "linke" Jugendkulturen wie die Friedensbewegung, Ökologiebewegung usw. wären schnell verblaßt³²⁶. In gewisser Weise hätten also "die Linken" versagt.³²⁷

Auf der anderen Seite wären die Jugendlichen seit der Regierungswende in Westdeutschland - 1982 - zu individualistischen Hedonisten geworden, die als "Popper" sich der Lebensmaxime "Ich will Spaß" verschrieben. In diesem Vakuum zwischen abschaffenden "linken" und angepaßten "Popper"-Jugendlichen hätte dann der *Skinhead*-Stil die weiterhin rebellischen Jugendlichen für sich gewinnen können³²⁸. Diese

320 Vgl. Krüger- 2, S. 130

321 Vgl. Jugend und Sport e. V.- 1, S. 5

322 Vgl. Esser/ Dominikowski, S. 13, Jarman, S. 28ff, Marshall, S. 124, Morshäuser, S. 109, Schröder, S. 96, Stock/ Muhlberg, S. 13

323 Vgl. Bock, S. 188, Bredthauer- 3, Reimitz, S. 184, Wirth- 2, S. 44, Wirth- 3, S. 188

324 Vgl. Baensch, S. 28, Bredthauer- 3, Esser/ Dominikowski, S. 13, Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 99, Hartwig, S. 325, Korn, S. 17, Maegerle, S. 23, Matthesius, S. 105, Morshäuser, S. 20, Reimitz, S. 183, Schneider, T.-2, S. 74, Spiegel, 41/90, S. 88 Wittich, S. 73

325 Vgl. Jugend und Sport e. V.- 1, S. 5

326 Vgl. Esser/ Dominikowski, S. 13, Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 74, Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 60

327 Vgl. Baake, S. 24, Farin/ Seidel-Pielen- 3, S. 201, Jugendwerk der Dt. Shell- 1, S. 96ff, Morshäuser, S. Vorwort, 125, 144

328 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 60

Analyse war recht griffig, sie blieb jedoch sehr vordergründig. Zwar gestanden auch **Farin/ Seidel-Pielen** den "linken" und alternativen Szenen eine gewisse Blütezeit zu, verlegten diese aber auf die ersten zwei Jahre der 80er. Damit ihre These von der Schwäche der linken Szenen, die das Aufkommen des *Skinhead*-Stils erst ermöglichte, schlüssig blieb, konstatierten beide Autoren den linken Niedergang schon seit Ende 1981³²⁹. Wenn es auch richtig war, daß die "linken" und alternativen Szenen Mitte der 80er nicht mehr so mitgliederstarke Aktionen (- wie zum Beispiel die großen Demonstrationen der Friedensbewegung) durchführen konnten, entsprach es doch nicht der gesellschaftlichen Realität, diesen Rückgang vor Ende 1983 anzusetzen (zum Beispiel mit dem sogenannten "Friedensherbst" und seiner unerreicht hohen Zahl von Demonstranten). Zu diesem Zeitpunkt jedoch hatte sich die *Skinhead*-Szene längst etabliert. **Thune** gab die Zahl der *Skinheads* Ende 1983 mit immerhin schon 1.500 an³³⁰. **Wirth** konstatierte sogar, daß der Niedergang der Hausbesetzer- und Punkszene erst ab 1984 einsetzte und die *Skinheads* erst anschließend vermehrten Zulauf von Hausbesetzern und Punks erhielten³³¹. Was immer die Motivation der Jugendlichen gewesen sein mochte, sich seit 1980/ 81 den *Skinheads* anzuschließen, die These von **Farin** und **Seidel-Pielen** von der Schwäche der "linken" und alternativen Szenen als Auslöser für das Erstarren des *Skinhead*-Stils erscheint doch zu brüchig, um wirklich zu überzeugen.

Punks

Die meisten Autoren konstatieren schlicht einen Wechsel von Jugendlichen aus einer Szene in eine andere. Wie auch schon früher waren es gerade "Punks", die vermehrt *Skinheads* wurden. Hierüber herrschte bei den Autoren kein Zweifel³³². Den Umstand, daß es Angehörige einer eher "linken" Jugendgruppe waren, die nun einen Jugendstil mit "rechtem" Image ins Leben zu rufen halfen, thematisierten wenige Autoren. Diejenigen von ihnen, die den Wechsel der "Punks" begründeten, verwiesen auf eine zunehmende Politisierung der Punkszene, die von einigen Jugendlichen nicht mitgetragen werden mochte³³³. Häufiger jedoch wurde als Grund für den Wechsel eine "Verweichlichung" der Punkszene angegeben, eine mangelnde Aggressivität, welche die neuen *Skinheads* in ihrer ursprünglichen Jugendszene vermißten³³⁴. Ebenso wie bei der Wiederbelebung des *Skinhead*-Stils in Großbritannien, Mitte der 70er, waren es anscheinend auch die härteren Schläger der "Punks", die sich dem aufkommenden *Skinhead*-Stil in Westdeutschland zuwandten. Damit wurden Aggressivität und Gewalttätigkeit die konstituierenden Merkmale des westdeutschen *Skinhead*-Stils.

329 Vgl. **Farin/ Seidel-Pielen**- 1, S. 75

330 Vgl. **Thune**, zitiert in: **Wirth**- 2, S. 44, **Wirth**- 3, S. 189

331 Vgl. **Wirth**- 3, S. 188

332 Vgl. **Baensch**, S. 28, **Bock**, S. 188, **Bredthauer**. **Farin/ Seidel-Pielen**- 2, S. 73, **Hestermann**, S. 82 **Jugend und Sport e. V.**- 1, S. 5, **Korn**, S. 17, **Matthesius**, S. 105, **Reimitz**, S. 17, 184, **Schneider**, T.- 1, S. 55, **Schneider**, T.- 2, S. 15, **Spiegel**, 41/90, S. 88 **Stock/ Mühlberg**, S. 13, **van Ooyen**- 1, S. 11, **Wirth**- 2, S. 44, **Wirth**- 3, S. 188, **Wittich**, S. 73

333 Vgl. **Farin/ Seidel-Pielen**- 2, S. 90, **Schneider**, T.- 1, S. 55

334 Vgl. **Farin/ Seidel-Pielen**- 1, S. 73, **Reimitz**, S. 184, **Schneider**, T.- 1, S. 55, **Wirth**- 2, S. 44, **Wirth**- 3, S. 188, **Wittich**, S. 73

Das Generationenmodell des Fußballfanprojektes "offside"

Bevor auf die weitere Entwicklung der ersten *Skinheads* in Westdeutschland eingegangen wird, sei auf das generative Modell hingewiesen, das von den Mitarbeitern des Fußballfanprojektes "offside" erarbeitet wurde³³⁵. Ausgehend von einer angenommenen Fluktuation vieler *Skinheads*, nach einer durchschnittlichen Verweildauer in den *Skinhead*-Gruppen von 1 bis 4 Jahren³³⁶, wurde die Entwicklung der *Skinheads* in mehrere Abschnitte aufgeteilt. Demzufolge gab es seit Anfang der 80er Jahre drei "Generationen" von *Skinheads*. Die erste Generation (- der Jahre 1981 bis 1985) orientierte sich noch stark am englischen Vorbild. Sie war daher stilkonsequent, das heißt, zum Einkaufen der passenden Kleidung sowie zum obligatorischen Tätowieren fuhr sie nach England. Sie war stark städteorientiert und traf sich auf öffentlichen Plätzen. Der Besuch von Fußballspielen war von zentraler Bedeutung³³⁷. Im Jahre 1985, als in kurzer Zeit zwei Türken von *Skinheads* erschlagen wurden, verließen viele *Skinheads* ihre Szene³³⁸.

Obwohl die Zahl der *Skinheads* durch Neuzugänge zunahm, fiel die zweite Generation nicht mehr durch gewalttätige Aktionen auf. Sie nahm an Fußballrandale kaum noch teil. In den Jahren 1985 bis 1989 wurde es durch die Vermarktung gewisser *Skinhead*-Attribute (- Bomberjacken, DocMarten's) einfacher, sich dieser Szene anzuschließen. Der *Skinhead*-Stil verlagerte sich und dehnte sich vom urbanen auf den ländlichen Raum aus. Ebenso wie zur selben Zeit in England begann sich auch in Westdeutschland die *Skinhead*-Szene zu differenzieren. Gegen die zunehmende Rechtsentwicklung der *Skinheads* belebten einige von ihnen die S.H.A.R.P.-Idee (vgl. Kapitel: Gegenentwicklungen) auch in Westdeutschland. Darüber hinaus spalteten sich die "Redskins" ab, wie auch die "Oi-Skins" und die "Boneheads" eigene Stile entwickelten. Zudem bildeten sich um den *Skinhead*-Stil herum diverse angelehnte Stile wie beispielsweise der Stil der "Psychobillys" oder kurz "Psychos" (- "Pseiks" ausgesprochen).³³⁹

Die *Skinheads* der dritten Generation (1989 bis 1993) wurden stark von der Parteilarbeit diverser rechter Parteien beeinflusst. Ihr Wissen von den historischen Wurzeln ihres Stiles war gering. Die bevorzugte Kleidung orientierte sich an militärischen Outfits, Tätowierungen spielten keine Rolle mehr. Das Durchschnittsalter der *Skinheads* war im Vergleich zu früheren Generationen sehr gesunken, schon Dreizehnjährige schnitten sich die Haare ab. Der *Skinhead*-Stil kehrte teilweise zurück in die Ballungsgebiete. Besonders an deren Peripherie und der umgebenden Provinz schlossen sich die *Skinheads* zusammen, um an sozialen Brennpunkten wie Asylbewohnerunterkünften ihr Machtgefühl zu demonstrieren. Im Sinne des Auslebens dieses Machtgeföhles, das auch eine Stärkung durch rechtes

335 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 83, Schneider, T.- 2, S. 18ff

336 Vgl. Devantie/ Welp, S. 54, Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 83, Schneider, T.- 2, S. 18ff

337 Vgl. Baensch, S. 26, Jugend und Sport e. V.- 1, S. 5ff, Korn, S. 17, Schneider, T.- 1, S. 57, Schneider, T.- 2, S. 15f

338 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 83, Schneider, T.- 2, S. 18

339 Vgl. Korn, S. 18, Schneider, T.- 2, S. 18

Gedankengut erfuhr, füllten die *Skinheads* wieder verstärkt die Fußballstadien, um dort massiv rechtsextremistische Propaganda zu betreiben.³⁴⁰

Teilweise gingen die Autoren davon aus, daß es mittlerweile schon eine vierte Generation gab, über die jedoch noch keine gesicherten Erkenntnisse bezüglich spezieller Charakteristika existierten³⁴¹.

Fußballfans

Eine andere Gruppe, die den *Skinhead*-Stil maßgeblich beeinflusste, waren, wie auch in England, militante Fußballfans. Deren erste Generation, rekrutierte sich aus den vereinsfarbentragenden Kuttentfans. Ab 1982 wandelte sich der Stil der militanten Fans. Die zweite Generation kleidete sich im *Skinhead*-Outfit. Ab 1985 änderte sich die Kleidung der militanten Fans erneut. Die dritte Generation, die sogenannten "Hooligans", legte jede erkennbare "Uniform" ab. Sie zog sich unauffällig an. Dieser Stil wurde auch ab 1990 von der vierten Generation beibehalten.³⁴²

Natürlich stellte dieses Generationenmodell nur eine grobe Einteilung dar. Die Mitarbeiter des **Jugend und Sport e. V.** waren ebenfalls überzeugt, daß *Skinheads* und "Hooligans" zwei völlig verschiedene und voneinander getrennte Gruppen waren³⁴³. **Esser** und **Dominikowski** behaupteten hingegen, daß es auch nach der Trennung von *Skinheads* und "Hooligans", seit 1985, noch viele Berührungspunkte und fließende Übergänge gab.³⁴⁴

Bei der Bezeichnung der militanten Fußballfans durch Dritte, zum Beispiel die Medien, wurden Wörter wie "*Skinheads*", "Rowdies" oder "Fans" noch bis nach 1986 benutzt, obwohl sich der Stil längst geändert hatte. Erst danach bürgerte sich der Begriff "Hooligans" ein, der seitdem ausschließlich und inflationär angewandt wurde³⁴⁵. In einem "Bericht über Maßnahmen der Bundesgemeinschaft Fanprojekte (BAG) bei der Fußballweltmeisterschaft 1990" war die Kategorie "*Skinhead*" verschwunden und durch "Hooligan" ersetzt worden³⁴⁶.

Ebenso wie die Generationen der *Skinheads* unterschieden sich die der militanten Fußballfans erheblich. Auch ist die Entwicklung der militanten Fußballfans nicht zu trennen von der Entwicklung der *Skinheads*. Es gilt folglich auch strukturelle Ähnlichkeiten in der weiteren Entwicklung von *Skinheads* und militanten Fußballfans aufzuzeigen, die sich trotz aller Unterschiedlichkeit ihrer Wege ergaben.

³⁴⁰ Vgl. Assheuer/ Sarkowics, S. 85, Esser/ Dominikowski, S. 13, Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 74ff, 84, Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 108ff, Jugend und Sport e. V.- 2, 21, Pilz, S. 91, Schneider, T.- 2, S. 18f

³⁴¹ Vgl. Schneider, T.- 2, S. 19, Schröder, S. 100

³⁴² Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 101, Gehrmann, S. 78, Matthesius, S. 38

³⁴³ Vgl. Jugend und Sport e. V.- 1, S. 40

³⁴⁴ Vgl. Esser/ Dominikowski, S. 16

³⁴⁵ Vgl. Schneider, T.- 2, S. 17

³⁴⁶ Vgl. Institut für Jugendkulturforschung

Die erste Generation der militanten Fußballfans war ursprünglich nicht ins Stadion gekommen, um Randalen zu suchen, sondern um an einem Ereignis der Kultur der Arbeiterschicht teilzunehmen³⁴⁷. Es stellte für sie quasi einen Initiationsritus dar, wenn sie von ihren Vätern zum ersten Mal ins Stadion mitgenommen wurden. Dieser erste Stadionbesuch war für die Adoleszenten der Übergang vom Jugendlichen zum "Erwachsenen". Daher hatte der erste Besuch etwas Magisches, und auch spätere Stadionbesuche behielten etwas von dieser Magie.³⁴⁸ Die Zugehörigkeit zum Verein wurde häufig durch eine selbst gefertigte Jacke oder Weste, der sogenannten "Kutte", nach außen hin dokumentiert³⁴⁹. Diese Kutte wurde gemäß dem schweißig-herben Männerfreundschaftsimage der Fans nie gewaschen, der Schweiß-, Rauch- und Biergeruch der letzten Spiele haftete an diesem geliebten Kleidungsstück und blieb ein Teil des Erlebten. Diese dreckig-speckige, streng riechende Kleidung konnte dem Reinlichkeitsanspruch der späteren Generationen, besonders der "Hooligans", die sehr teure, schicke Kleidung bevorzugten, nicht mehr gerecht werden.³⁵⁰

Auch wenn nach außen hin das Auftreten der Fußballfans in der Gruppe als wüstes, chaotisches Durcheinander erschien, war das Verhalten doch recht strengen Abläufen und Ritualen unterworfen. Allein das Absingen von Schlachthymnen oder das stakkatoartige Klatschen, welches eine Übereinstimmung bis zum Sechzigstel einer Sekunde erreichte, erforderte genaue Koordination. Darüber hinaus waren die Rollen der einzelnen Akteure festgelegt. Es gab:

- den "chant leader", der bestimmte, wann welche Gesänge angestimmt wurden,
- den "aggro leader", der den Mob bei Kämpfen anführte,
- den "nutter", der, indem er ansatzweise sein Verhalten übertrieb, den anderen Fans signalisierte, wie weit sie gehen dürfen,
- den "organiser", der die Planungen für Reisen und andere finanzielle Arrangements übernahm,
- den "fighter", den Kämpfer", und
- den "heavy drinker", der zu besoffen für viele Aktionen war.³⁵¹

Gewalttätigkeiten waren für die militanten Fußballfans der ersten Generation streng an den Spielverlauf und das Ergebnis gebunden³⁵², andererseits gehörte ein präzise umgrenztes Territorium dazu, in das man eindrang oder welches man verteidigte³⁵³. Ziel dieser Prügeleien war die Eroberung von Souvenirs, vorzugsweise Schals der gegnerischen Fans³⁵⁴. Persönliche Freundschaften zu Fans, die "gegnerische" Fußballvereine unterstützten, standen daher außer Frage³⁵⁵.

347 Vgl. Schneider, T.- 2, S. 15

348 Vgl. Gehrman, S. 142

349 Vgl. Matthesius, S.81

350 Vgl. Matthesius, S. 217

351 Vgl. Baensch, S. 84f, Jarman, S. 27f, Semmelroth, S. 50

352 Vgl. Gehrman, S. 78

353 Vgl. Matthesius, S. 191

354 Vgl. Matthesius, S. 91

355 Vgl. Matthesius, S. 196

Nachdem bei einer der Massenschlägereien im Jahre 1982 der Fußballfan Adrian Maleika zu Tode kam, führte das einsetzende Medienecho dazu, daß die Thematik des gewalttätigen Fans gesellschaftlich problematisiert wurde. Dadurch kam es gleichzeitig zu einer bisher nie gekannten Popularität gewalttätiger Fußballfangruppen, in deren Folge sich die Fanszene aufzuspalten begann - in vereinstreue, friedliche Fans und gewaltbereite Randalierer.³⁵⁶

Letztere gingen vermehrt dazu über, ihre Kutte abzulegen und als "wilde Cliques" einen neuen Stil zu übernehmen: den bis dahin auf den Fußballrängen weithin unbekanntem, von Vereinssymbolen unabhängigen *Skinhead*-Stil mit Bomberjacke, hochgekrempelten Jeans und Springerstiefeln. Zusammen mit den ehemaligen "Punks" bildeten sie die erste Generation der *Skinheads* in Westdeutschland³⁵⁷. Nicht alle der neuen Fußballrandalierer liefen im *Skinhead*-Outfit herum. Es gab weiterhin zwar auch kuttentragende Randalierer, aber gleichzeitig einen starken Trend, sich neu zu kleiden³⁵⁸. Neue Fangruppen schlossen sich zusammen und gaben sich Namen wie "Bad Manners", der Name einer englischen "2-Tone Ska"-*Skinhead*-Band, wie "Sham-Army", nach der englischen Punk-Band "Sham 69", wie "Anti-Social-Front", nach dem Lied der rechten *Skinhead*-Band "Skrewdiver", wie die "Rot-Weißen-Löwen" aus dem Raum zwischen Frankfurter und Offenbach³⁵⁹, oder wie "Savage Army" und die "Hamburger Löwen" aus dem Hamburger Raum³⁶⁰. Es gab noch gewisse Loyalitäten gegenüber den Vereinen, obwohl diese im Schwinden begriffen waren.

Viele der *Skinheads* beschränkten ihre Randalie nicht nur auf das Umfeld der Fußballspiele. Als 1985 in Hamburg zwei Türken von *Skinheads* erschlagen wurden, führte das einsetzende Medienecho dazu, daß sich - wie schon 1982 - die gewaltbereite Szene spaltete: diesmal in die stärker rechtsextremistisch abgleitenden *Skinheads* der zweiten Generation und die weiter an Fußballrandale interessierten "Hooligans"³⁶¹.

Die im Umfeld von Fußballstadien stattfindenden Ausschreitungen führten zu verschärften polizeilichen Interventionen: Massenverhaftungen, präventiven Ingewahrsamnahmen, strikten Trennungen der gegnerischen Fanclubs während des Anmarsches, im Stadion und während der Abfahrt. In der Folge verlagerten sich die Auseinandersetzungen von den begrenzten Territorien um die Stadien herum in die Innenstädte und andere soziale Bereiche³⁶². Um aber durch die Polizeikontrollen ungehindert zu kommen, mußten sich die Randalierer von einer allzu deutlichen "Uniform" trennen. Dies war das Aus für den *Skinhead*-Stil unter den militanten Fußballfans³⁶³. Der neue Kleidungsstil war betont unauffällig. Teure, modische Sport- und Freizeitkleidung wurde die Norm³⁶⁴. Der Erfolg gab den "Hooligans" recht, es dauerte

356 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 83, Matthesius, S. 82, Smolinsky, S. 86

357 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 83, Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 101, Korn, S. 17, Matthesius, S. 217, Schneider, T.- 2, S. 15, van Ooyen- 1, S. 39

358 Vgl. Matthesius, S. 83

359 Vgl. Matthesius, S. 60, 83, 137

360 Vgl. Schneider, T.- 1, S. 68

361 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 101, 106, Jugend und Sport e. V.- 1, S. 40, Matthesius, S. 112, 219

362 Vgl. Matthesius, S. 130, Jäger, S. 259

363 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 106, Jugend und Sport e. V.- 1, S. 39

364 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 101, Matthesius, S. 219, Smolinsky, S. 34

sehr lange, bis die Polizei registrierte, daß die "neuen" Randalierer nicht mehr die kuttentragenden Fans waren, sondern die vermeintlich braven, netten Jungs mit den schicken Sachen³⁶⁵. Noch 1988 gelangte bei einem Europameisterschaftsspiel in Frankfurt eine große Gruppe von "Hooligans" in das eigentlich für Fußballfans abgesperrte Alt-Sachsenhausen³⁶⁶.

Für die eingeweihten Fans unter den "Hooligans" blieb man trotzdem untereinander erkennbar. Im Gegensatz zu den vereinstreuen Fans, die sich mit Kutte, Trikot oder Bomberjacke kenntlich machen, waren die gegnerischen "Hooligans" an dem ebenfalls teuren Kleidungsstil zu erkennen³⁶⁷. Diese dritte und vierte Generation von Fußballrandalierern lehnte die erste, die noch Kuttentragende, aufgrund ihres unmodischen Kleidungsstils³⁶⁸ und ihrer für die "Hooligans" überholte Treue zum Verein ab³⁶⁹.

Diese Distanzierung vom Verein und die neue Kleiderordnung waren nicht die einzigen Unterschiede zwischen der ersten und der dritten Generation. Bei der dritten Generation bestand kaum noch eine milieuspezifische Bindung³⁷⁰.

Auch das ganze Umfeld um die Randalie hatte sich bei der dritten militanten Fußballfeneration grundlegend geändert. Feste Territorien, auf die sich noch die erste Generation bezog, gab es für die dritte nicht mehr³⁷¹. Randalieort war überall, vorzugsweise in der Innenstadt³⁷². Da es keine Bindung an den Verein gab, reisten "Hooligans" nicht mehr nur zu den Auswärtsspielen ihres Vereines, wie noch die Kuttentfans, sondern überall hin, wo Randalie zu erwarten war³⁷³. Diese fand dann auch nicht mehr spontan statt, sondern wurde vorher mit den gegnerischen "Hooligans" verabredet³⁷⁴. Der Zeitpunkt konnte vor, während oder nach dem Spiel sein und war daher nicht wie bei den Kuttentfans vom Spielergebnis abhängig³⁷⁵. Randalie war keine Rache" mehr für ein schlechtes Spielergebnis oder die Verteidigung von Territorien³⁷⁶, somit eine Sache der "Ehre", es war für die "Hooligans" ein Freizeitvergnügen wie jedes andere. Die Gegner waren keine Feinde, mit denen man außerhalb der Randalie keinen Kontakt haben wollte, wie bei der ersten Generation³⁷⁷, sondern Bekannte oder sogar Freunde, mit denen quasi ein sportliches Kräfteressen verabredet wurde³⁷⁸. Dabei kam es durchaus nicht zum Kampf jeder gegen jeden, sondern es gab unter Hooliangruppen Loyalitäten. Die einzelnen Gruppen verbündeten sich im Kampf gegen andere. Dieses hatte jedoch keine feste Struktur, wie vieles bei den "Hooligans" waren auch diese Loyalitäten

365 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 101, Smolinsky, S. 34

366 Vgl. Matthesius, S. 219f

367 Vgl. Matthesius, S. 219, Gehrman, S. 24

368 Vgl. Matthesius, S. 39

369 Vgl. Gehrman, S. 13, 78, Matthesius, S. 39

370 Vgl. Gehrman, S. 70, Matthesius, S. 39

371 Vgl. Jugend und Sport e. V.- 1, S. 6

372 Vgl. Matthesius, S. 92

373 Vgl. Matthesius, S. 141

374 Vgl. Matthesius, S. 192

375 Vgl. Gehrman, S. 78

376 Vgl. Matthesius, S. 112

377 Vgl. Matthesius, S. 196

378 Vgl. Matthesius, S. 192f

unbeständig und konnten sich daher durchaus ändern³⁷⁹. Brüchig war auch das Verhältnis "Freundschaft - sportliches Kräftemessen - Gewalt". Deuteten die Vokabeln "Freundschaft" und "Kräftemessen" eher auf eine Mäßigung bei der Anwendung von Gewalt hin, schließlich will man sich im allgemeinen weder beim Sport noch unter Freunden ernsthaft verletzen, nahm bei den "Hooligans" die Bereitschaft zur Gewalt trotzdem zu. Ließen Fans der ersten Generation von einem Gegner ab, wenn er am Boden lag, traten die "Hooligans" im selben Fall häufig noch mehrmals nach³⁸⁰. Nicht mehr das Fußballgeschehen stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit dieser "Hooligans", sondern die Lust auf "Action". Damit wurde der traditionelle Rahmen früherer Fangenerationen aufgelöst, in dem das Erlebnisgeschehen rund um das Fußballspiel stattfand. Gleiches wurde bei der Ausweitung der Gegnerkategorien, besser wohl Opferkategorien, der "Hooligans" deutlich. Vermehrt wurden auch Personengruppen, die außerhalb des Fußballfangeschehens standen, zum Ziel der Gewalttätigkeiten. Im Verständnis der "Hooligans" wurden diese Gegner zu "Hippies". Außerdem wurden im Zuge einer steigenden Ausländerfeindlichkeit - auch unter den "Hooligans" - Ausländer und Asylanten in ihren Wohnheimen vermehrt Angriffsoffer³⁸¹. **Schneider** sah in diesem Trend jedoch keine organische Entwicklung der "Hooligans" allein, sondern führte die Feindschaft gegen Ausländer auf eine hohe gesellschaftliche Tolerierung der Ausländerfeindlichkeit zurück³⁸². Darüber hinaus wiesen **Gehrmann** und **Steigemann** darauf hin, daß schon im Wesen des Fußballsports an sich gewisse Charakteristika der Gewalt und des Nationalismus angelegt seien. Das Kämpferideal, welches dichotome Paare wie "Freund" - "Gegner", "der Bessere" - "der Schlechtere", "Gewinn" - "Niederlage" zur Grundlage hatte und damit dem Soldatentum nicht fern sei, die Brutalität, mit der die Profifußballer teilweise miteinander umgingen, die Identifikation mit der Nationalmannschaft, die ein Mindestmaß an Nationalismus bei den Fans voraussetze - all diese Werte stünden rechten Ideologien viel näher als linken³⁸³.

Auch in punkto Drogenkonsum veränderten die "Hooligans" die Maßgaben ihrer Vorgänger. Nicht nur mehr Bier wurde exzessiv getrunken, sondern auch andere Drogen wurden konsumiert, hauptsächlich Hasch³⁸⁴. Dies, verbunden mit dem teuren Kleidungsstil, führte dazu, daß "Hooligans" sehr viel Geld brauchten. Finanzielle Engpässe wurden teilweise durch Beschaffungskriminalität ausgeglichen, die auch Diebstahl unter Freunden einbezog³⁸⁵.

Allgemein bleibt festzuhalten, daß sich ebenso bei den militanten Fußballfans wie bei den *Skinheads* mit jeder neuen Generation der Verhaltensrahmen auflöste, den die jeweils älteren Generationen noch eingehalten hatten.

379 Vgl. **Gehrmann**, S. 66f

380 Vgl. **Gehrmann**, S. 14f

381 Vgl. **Gehrmann**, S. 122, **Matthesius**, S. 136, 192, 204f

382 Vgl. **Hestermann**, S. 83, **Schneider**, T.- 1, S. 80

383 Vgl. **Gehrmann**, S. 131, **Steigemann**, S. 86

384 Vgl. **Matthesius**, S. 44f, 72, 130, 136, 205

385 Vgl. **Matthesius**, S. 130

Skinheads

Doch zurück zu den *Skinheads* der ersten Generation. Sie orientierten sich noch stark an ihren englischen Vorbildern. So wurde das Haar bis zum Stoppelschnitt abgeschnitten - doch nur in deutschen Publikationen fand sich der ausdrückliche Hinweis darauf, daß das geschähe, um den Gegnern nicht zu ermöglichen, bei einem Kampf in die Haare greifen zu können.³⁸⁶ Wie ihre Vorbilder in England gaben sie sich bewußt proletarisch³⁸⁷. Die Mitarbeiter des Projektes "offside" gaben jedoch zu bedenken, daß sie aufgrund ihrer Beobachtungen davon ausgingen, daß nur die wenigsten der *Skinheads* aus der Arbeiterschicht stammten³⁸⁸.

Nichtsdestotrotz bevorzugte die erste Generation der *Skinheads* Kleidung aus dem Arbeitermilieu - Jeansjacken, grüne Bomberjacken, T-Shirts, großkarierte Baumwollhemden, Bluejeans, die mit "Domestos" fleckig gebleicht wurden, und derbe Arbeits- oder Springerstiefel³⁸⁹.

Tätowierungen waren durchaus üblich, teilweise sogar in der Form eines "Skin"-Schriftzugs auf Kopf, Arm, Händen oder Fingern.³⁹⁰

Als markantestes Verhaltensmuster pflegten die *Skinheads* ihr rauhbeiniges Macho-Image³⁹¹, welches sie schon durch die Existenz "unmännlicher" Männer in Frage gestellt sahen³⁹². Daher waren "Hippies" auch in Westdeutschland eine ihrer Hauptgegner³⁹³, obwohl es zu Anfang der 80er wohl kaum noch viele 68er "Hippies" gegeben haben dürfte. Es gab zwar weiterhin langhaarige Jugendliche, aber es handelte sich in diesem Fall um "Rocker" oder kuttentragende Fußballfans. Selbst diejenigen Jugendlichen, die gewisse Attribute der Alternativkultur (- zum Beispiel der Ökologie- oder Friedensbewegung) übernommen hatten, bezeichneten sich in den seltensten Fällen als "Hippies". Die weitere Verwendung dieses Namens durch die *Skinheads* deutete demnach auf eine unreflektierte Übernahme von (Gegner-) Kategorien ihrer englischen Vorbilder hin.

Die *Skinhead*-Gruppen waren eine sehr lose Verbindung von nahezu ausschließlich männlichen Jugendlichen³⁹⁴. Sie waren latent hierarchisch strukturiert, obwohl dieses keine feste Form annahm. Ein höheres Alter war in den meisten Fällen Berechtigung genug, die Gruppe anzuführen.³⁹⁵ Es gab auch keine organisatorische Form, die alle *Skinheads* zu einer Einheit zusammenfaßte, weder auf regionaler noch auf nationaler Ebene. Der Zusammenhalt der Gruppen wurde durch gemeinsame Aktionen hergestellt. So wurden Provokationen wie öffentlicher Alkoholgenuß, Schlägereien und andere Gewalttätigkeiten zum

386 Vgl. Esser/ Dominikowski, S. 12 Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 69, Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 23, Hestermann, S. 75, Jarman, S. 98, Meier/ Preiß, S. 162, Morshäuser, S. 44, Nevill, S. 48, Stern, 25/ 86, S. 41, Senatsverwaltung, S. 66, Stock/ Mühlberg, S. 24, Wirth- 2, S. 44, Wirth- 3, S. 188

387 Vgl. Baake, S. 85, Baensch, S. 28, Korn, S. 17

388 Vgl. Hestermann, S. 84, Jugend und Sport e. V.- 1, S. 5

389 Vgl. Baensch, S. 28, Jäger, S. 253, Jugend und Sport e. V.- 1, S. 18, Korn, S. 17, Schneider, T.- 1, S. 62, Stern, 3/ 86, S. 46

390 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 91ff, Hestermann, S. 80, Schneider, T.- 1, S. 62, Schneider, T.- 2, S. 18, Spiegel, 26/86, S. 87

391 Vgl. Baake, S. 84, Baensch, S. 29, Gehrman, S. 140, Jugend und Sport e. V., S. 6

392 Vgl. Gehrman, S. 140

393 Vgl. Schneider, T.- 1, S. 66

394 Vgl. Jugend und Sport e. V.- 1, S. 5

395 Vgl. Jugend und Sport e. V.- 1, S. 6

gemeinsamen Identifikationspunkt.³⁹⁶ Darüber hinaus hatten sie keine eigenen Werte. Die überwiegende Zahl war von traditionellen Wertvorstellungen geprägt: von einer konservativen Geschlechterrollenverteilung und Sexualmoral, von Ehe, Familie und Autorität, von einer Arbeitsmoral mit Tugenden der Leistung und Pünktlichkeit.³⁹⁷

Es war die Verfechtung dieser Werte, die die *Skinheads* dazu brachte, neben den "Hippies" auch in den "Punks" ihre Hauptgegner zu sehen³⁹⁸, da diese in den Augen der *Skinheads* das genaue Gegenteil dieser Werte verkörperten. Nur wenige Autoren berichteten von Ausnahmen dieser Regel³⁹⁹.

Daher interpretierten **Pilz** und **Sengebusch** die Attacken von *Skinheads* auf autonome, anarchistische Szenetreffpunkte - wie zum Beispiel besetzte Häuser - als Versuch, Recht und Ordnung im Sinne eines konservativen Weltverständnisses wiederherzustellen. Dementsprechend verstünden einige der *Skinheads* nicht, warum die Polizei sie daran hinderte, die Häuser auf ihre Art zu räumen, immerhin stünde man doch auf derselben Seite.⁴⁰⁰ Damit wandten sich die *Skinheads* gegen die Gruppen, aus denen viele von ihnen anfänglich stammten.

Gewalt

Für die *Skinheads* der ersten Generation war das Hauptbetätigungsfeld das Fußballstadion⁴⁰¹. Daher wurde die Gewalt der ersten Generation der *Skinheads* in erster Linie als Fußballgewalt wahrgenommen. Diese Gewalt wurde von den Autoren unterschiedlich bewertet. **Smolinsky** ging beispielsweise davon aus, daß sie dem besonderen Verhalten in Menschenmassen zuzuschreiben sei, deren vorherrschende Anonymität dem Einzeltäter Schutz vor Entdeckung böte⁴⁰². **Wirth** wies dagegen darauf hin, daß im Umfeld des Fußballspiels allen Beteiligten ein Ausmaß an aggressivem Verhalten zugestanden würde, welches ansonsten im alltäglichen Leben kaum auf Tolerierung hoffen dürfte⁴⁰³. Bei der Beantwortung der Frage nach den Motiven der gewaltbereiten Fußballfans stellte **Gehrmann** den Wunsch nach Eindeutigkeit in den Vordergrund. Die Gewalt, die auch die komplexesten Situationen in einfache, dichotome "Wir oder Die"-Strukturen auflöste, käme dem Bedürfnis nach Einfachheit, Gewißheit und Klarheit nach, das gerade Fußballgewalttäter suchten.⁴⁰⁴ Einige Autoren sahen in der forcierten Professionalisierung und Kommerzialisierung des Bundesligafußballes die Gründe für eine mangelnde Identifikationsmöglichkeit und damit letzten Endes für die Zunahme der Randalen. Zwar würde auch der Profifußball noch versuchen, das

396 Vgl. Bredthauer- 2, S. 98, Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 75, Jugend und Sport e. V.- 1, S. 6 Matthesius, S. 82, Schneider, T.- 2, S. 21, Schröder, S. 12o, Stock/ Mühlberg, S. 15, Wagner, S. 187

397 Vgl. Baensch, S. 29, Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 81

398 Vgl. Baake, S. 83, Bredthauer- 2, S. 98, Heitmann, zitiert in: Senatsverwaltung, S. 18, Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 81, Schneider, T.- 1, S. 55, Spiegel, 28/83, S. 65

399 Vgl. Baake, S. 83, Spiegel, 28/83, S. 71

400 Vgl. Pilz/ Sengebusch, S. 87

401 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 1o1, Korn, S. 17, Matthesius, S. 83, Schneider, T.- 2, S. 15, van Ooyen- 1, S. 39

402 Vgl. Smolinsky, S. 31

403 Vgl. Wirth- 3, S. 195

404 Vgl. Gehrmann, S. 99

Image einer Gemeinschaft zwischen Vereinsmanagement, Spielern und Fans ganz im Sinne einer großen Familie heraufzubeschwören, aber die Realität sehe doch anders aus. Spieler würden verschachert wie Ware und hätten selbst keine Schwierigkeiten, nach einem Wechsel genauso engagiert gegen ihren früheren Verein zu spielen wie sie vor dem Wechsel für ihn gespielt hätten. Keine Spur von Loyalität. Aber von den Fans würde sie gefordert. Letztendlich seien die Fußballrandalierer der unterschiedlichen Couleur nur ein Abbild der Einstellung auf Seiten der Vereinsoffiziellen, den Fußball bloß noch zur Durchsetzung eigener Interessen zu benutzen.⁴⁰⁵

Bei der Beantwortung der Frage, warum sich *Skinheads* wie "Hooligans" gleichermaßen häufig prügeln, gab es von beiden Gruppe die lapidare Antwort: "Weil es Spaß macht."⁴⁰⁶

Dieser "Spaß" umfaßte mehr als das möglichst schnelle Kampfunfähigmachen des Gegners⁴⁰⁷. Es ging vielmehr um die Gestaltung des ganzen Wochenendes. Man wollte die Freunde viele Stunden vor dem Spiel treffen, herumstehen, klönen, die ersten Bierchen trinken, Wartezeiten durch "Unfugmachen" überbrücken und "andere Leute provozieren". Auf dem Weg zum Stadium kam die erste Anspannung bei dem Gedanken, schon jetzt auf mögliche Gegner treffen zu können, kam die Stadionsituation mit dem Auf und Ab des Spielverlaufes, dem Mitgehen der Stimmungen, der Hingabe an das kollektive Ereignis. Nach dem Spiel kamen das Durch-die-Straßen-Ziehen auf der Suche nach Gegnern, das Finden der Gegner und der anschließende Kampf mit den dann in Sekunden ablaufenden Vorgängen des Aufeinanderzurennens, Zuschlagens, Zutretens, des Aufpassens auf andere Gegner und die anstürmende Polizei. Kamen die Momente des Wegrennens, der Flucht vor der Polizei und der erneuten Jagd nach dem Gegner. Kamen das Auf und Ab der Euphorie, der Angst und der Erschöpfung. Kamen das Rennen, Laufen, Jagen, das Außer-Atem-Sein und die langsame Entspannung sowie das gemeinsame Erinnern an das gerade Erlebte auf dem Nachhauseweg. Kamen das Spüren des eigenen Körpers, das Schärfen aller fünf Sinne durch den Kampf, der Genuß der Intensität des Augenblicks, die Lust am Ausnahmezustand. Kamen das Erleben der Stärke der eigenen Gruppe, das Gefühl der Macht für einen kurzen Moment. All das formte sich zu einem Gesamterlebnis, welches das Stichwort "Randale" erst richtig ausfüllte und für die Akteure, *Skinheads* und "Hooligans", gleichermaßen attraktiv machte.⁴⁰⁸

Bredthauer, Farin, Seidel-Pielen und **Gehrmann** sahen auch in den Überfällen auf die Hafensstraße in Hamburg, einer Hochburg der militanten autonomen, linken Szene, keine politische Abrechnung von rechten *Skinheads* und Hooligans mit linken Hausbesetzern aus der Punkszene, sondern allein ein Zeitvertreib durch "spaßige" Randalen und ein "Kräftemessen" verschiedener Mobs⁴⁰⁹, wobei die Bilanz bisher zu Gunsten der Hafensstraße ausgefallen sei: ihr Mob sei härter, schlagkräftiger und besser organisiert⁴¹⁰. Scheinbare Unterstützung erfuhr diese Auffassung durch die Ereignisse in der Rückrunde der

405 Vgl. Esser/ Dominikowski, S. 16, Gehrmann, S. 101, 106f, Pilz/ Sengebusch, S. 89, Smolinsky, S. 31

406 Vgl. Gehrmann, S. 11, Hestermann, S. 76, Stern, Nr. 46/ 93, S. 255, Wagner, S. 186

407 Vgl. Matthesius, S. 196

408 Vgl. Becker, S. 155, Gehrmann, S. 11, 17, 24, 99, Matthesius, S. 41, 196ff, Smolinsky, S. 32

409 Vgl. Bredthauer- 2, S. 96, Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 86, Gehrmann, S. 122

410 Vgl. Gehrmann, S. 122

Fußballsaison 1988/ 89. Der *Skinhead*-Stil war, bis auf einige Ausnahmen, schon seit mehreren Jahren von den Fußballtribünen verschwunden. Plötzlich aber bevölkerten zwischen 100 und 150 junge *Skinheads* das Volksparkstadion. Nur die wenigsten waren schon einmal vorher dort gesehen worden. Diese unerwartete massive Rückkehr der *Skinheads* in das Fußballstadion war jedoch kein Ausdruck der Rückbesinnung der *Skinheads* der dritten Generation auf ihre Anfänge in Deutschland, eine Bewegung "zurück zu den Wurzeln", sondern es ging den jungen *Skinheads* allein um eine politische Demonstration. Massenweise tauchten Aufkleber und Sticker neofaschistischer Organisationen auf. Ebenso sprachen Sprechchöre und Gebärden eine deutliche (- rechte) Sprache. Als in der Halbzeitpause die jungen *Skinheads* gröhrend dazu aufforderten, die Hafensstraße anzugreifen, eine Aufforderung, die ansonsten ein Selbstläufer unter militanten HSV-Fans war, geschah das Unerwartete: die traditionellen Härtegruppen, bestehend aus Alt- "Hooligans" und *Skinheads* der ersten Generation, prügeln die neofaschistischen Jung-*Skinheads* aus ihrem Fanblock. Die völlig überraschten Jung-*Skinheads* flüchteten panikartig und suchten den Schutz der Polizei. Diese war ebenso überrascht, und es dauerte einige Minuten, bis sie Lage richtig einschätzte und die Jung-*Skinheads* schützend umstellte. Bis nach Spielende mußte die Polizei die Jung-*Skinheads* begleiten und vor Übergriffen der Alt-Härtegruppen schützen. Auf dem S-Bahnhof Stellingen wurden die Jung-*Skinheads* unter Polizeischutz in die Bahn verfrachtet, während die Alt-Härtegruppen sich in antifaschistischen und Sympathie bekundenden Sprechchören für die Hafensstraße ergingen.⁴¹¹ Diese Episode zeigte die Unterschiede zwischen den Generationen der *Skinheads* auf - die Unberechenbarkeit jenes "alten" Mobs, der spontan und relativ wahllos das "Kräftemessen" unter Gleichgesinnten suchte, war für die Alt-*Skinheads* noch immer ausschlaggebendes Moment für ihre Aktionen, und keine stringente, organisierte Politisierung, wie sie bei den *Skinheads* der dritten Generation zu beobachten war.

Alkohol

Der teilweise übermäßige Alkoholgenuß aller militanten Fußballfanggruppen, einschließlich der *Skinheads*, war nach der Überzeugung von **Becker** kein Ausdruck der Vereinsamung, der empfundenen Sinnentleerung des eigenen Lebens, kein Sorgenbrecher oder Bewältigungsversuch anderer persönlicher Probleme, der die Sinne benebeln soll, um die augenblickliche Situation ertragbar zu machen. Ganz im Gegenteil: Der Alkoholgenuß löse eine Wohligkeit und ein Wohlbefinden aus, die die momentane Gefühlslage stimulieren. Er trage damit zu einer Gefühlsintensivierung während der Randalen bei.⁴¹²

⁴¹¹ Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 108ff, Schneider, T.- 2, S. 21f

⁴¹² Vgl. Becker , S. 154f, Hestermann, S. 79

Die Entwicklung des Rechtsradikalismus unter den Skinheads

Von Anfang an waren die *Skinheads* von rechten Parteien umworben worden. Wie auch schon in Großbritannien durch das "British Movement" versuchten militante neonazistische Gruppen in Westdeutschland, die *Skinheads* für ihre Zwecke zu organisieren.

Auf die These von **Gehrmann** und **Steigemann**, die von einer gewissen "rechten" Vorprägung der *Skinheads* allein durch die Tatsache ausging, daß sie überhaupt Fußballfans waren, ist schon eingegangen worden.

Eine andere Sichtweise ging von der Annahme aus, daß die *Skinheads* ursprünglich nicht rechtsradikal waren, sondern von rechten Organisationen regelrecht missioniert wurden. Demzufolge war es unter anderem Michael Kühnen, der, 1982 - nach vierjähriger Haft - wieder auf freiem Fuß, sofort daran ging, mit seiner von ihm gegründeten ANS/ NA (- Aktionsfront Nationaler Sozialisten/ Nationale Aktivisten) die neu entstandene Jugendkultur gezielt zu unterwandern.⁴¹³ Dabei hatten die rechtsextremistischen Organisationen durchaus Erfolge vorzuweisen. Auf allen Ebenen der politischen Arbeit gelang es ihnen, *Skinheads* einzubinden. So halfen *Skinheads* bei der Parteilarbeit der NPD⁴¹⁴, der FAP⁴¹⁵ und der "Nationalistischen Front"⁴¹⁶. Aber auch vor Ort konnten die rechtsextremistischen Gruppen ihren Einfluß stetig ausbauen, zum Beispiel unter den militanten *Skinhead*-Fußballfangruppen wie der "Savage Army" in Hamburg und den "Hamburger Löwen" oder der "Anti-Social-Front" in Frankfurt.⁴¹⁷ Weiterhin gelang es den verschiedenen rechtsextremistischen Organisationen, *Skinheads* für ihre Aktionen, zum Beispiel gegen Ausländer, einzuspannen⁴¹⁸. Schon 1983 werden erstmalig Übergriffe von *Skinheads* auf Türken bekannt⁴¹⁹. Darüber hinaus gab die staatliche Pressestelle der Hansestadt Hamburg bekannt, daß es zwischen Anfang 1984 und Anfang 1986 zur Einleitung von 15 Strafverfahren gegen *Skinheads* aufgrund von Schlägereien mit Ausländern gekommen war⁴²⁰. Militante Formen der Ausländerfeindlichkeit prägten also schon die ersten *Skinhead*-Gruppen in Westdeutschland⁴²¹. Jedoch war es falsch, wenn **Wirth** in verschiedenen seiner Publikationen behauptet, die **Verfassungsschutzberichte** würden die *Skinheads* ab 1982 als "rechtsradikale Gruppierung" einstufen⁴²².

Vielmehr kamen die **Verfassungsschutzberichte** der Jahre 1983 bis 1985 ganz eindeutig zu dem Urteil, daß es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den unterschiedlichen militanten Neonaziorganisationen

413 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 85, Bock, S. 204, Dudek, S. 179, Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 102, Matthesius, S. 108, Pitz/ Sengebusch, S. 81, van Ooyen- 2, S. 42, Verfassungsschutzbericht 1983, S. 123f.

414 Vgl. Matthesius, S. 105, 143

415 Vgl. Verfassungsschutzbericht 1984, S. 143

416 Vgl. Verfassungsschutzbericht 1985, S. 171

417 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen, S. 103, Keller, S. 143, Spiegel, 48/82- 2, S. 74, Spiegel, 44/83, S. 138, Spiegel, 23/84, S. 68

418 Vgl. Matthesius, S. 105, Pitz/ Sengebusch, S. 91 Verfassungsschutzbericht 1983, S. 112, 26, 141, 153

419 Henning, S. 68, vgl. Kapitel: Chronik

420 Vgl. Jugend und Sport e. V.- 1, Anhang, S. IV

421 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 86

422 Vgl. Wirth- 2, S. 44, Wirth- 3, S. 189

im Großen und Ganzen nicht gelungen sei, die *Skinheads* in ihrem Sinne politisch zu indoktrinieren⁴²³. Zu dieser Auffassung gelangten auch andere Autoren wie **Baake, Baensch und Dudek**⁴²⁴.

Daß die *Skinheads* sich von Neonaziorganisationen für Gewaltaktionen mobilisieren ließen, interpretierten die Autoren dahingehend, daß es den *Skinheads* weniger auf den politischen Anlaß ankäme, sondern vielmehr auf die Randalen an sich⁴²⁵. Den Grund, daß es über diese sporadische und punktuelle Zusammenarbeit hinaus nicht zu einer festeren Einbindung der *Skinheads* in das Netzwerk der Neonazis kam, sahen die Autoren in der Undiszipliniertheit der *Skinheads*, die sich nicht in straffe Organisationsformen mit biederen, moralinsauren Predigten pressen lassen wollten: "lustvolle" Randalen ja, aber trockene politische Schulung nein⁴²⁶. Darüber hinaus sei das rechtsradikale Gehabe der *Skinheads*, das sie häufig in der Öffentlichkeit zur Schau stellten, nur Mittel der Provokation.⁴²⁷

Es gab nur einen Autor, **T. Schneider**, der sich zu dieser frühen Zeit, 1984, mit dem Wahlverhalten der *Skinheads* beschäftigte, wenn auch nur ansatzweise. Nach seiner Meinung sei für die Mehrheit der *Skinheads* die Demokratie die akzeptabelste Gesellschaftsform⁴²⁸. Daher sei ihre Motivation, sich an Wahlen zu beteiligen, als normal zu werten⁴²⁹. Auch die Mitarbeiter des **Jugend und Sport e. V.** wiesen darauf hin, daß sich der größte Teil der *Skinheads* für unpolitisch halte. Demgegenüber bemerkten die Mitarbeiter jedoch in den Äußerungen der *Skinheads* mehr oder weniger stark ausgeprägte Ansätze von Nationalismus, Rassismus und Sozialdarwinismus⁴³⁰. Ihrer Meinung nach bestünde weniger die Gefahr, daß die *Skinheads* in ihrer Gesamtheit in rechtsradikale Organisationen integriert würden, sondern gefährlicher sei vielmehr:

- die allmähliche Formung eines neofaschistischen Weltbildes bei einigen *Skinheads*,
- die Rekrutierung einzelner ehemaliger *Skinheads* für Kader der verschiedenen rechtsradikalen Gruppen,
- die weitere Funktionalisierung großer Teile der *Skinhead*-Gruppen durch rechtsextremistische Organisationen als Schlägertruppe⁴³¹.

Die Auflösung der ersten Skinhead-Generation

Die Mitte der 80er wurden zu einer Scheidegrenze in der Entwicklung der *Skinheads*. Schon vorher war es - aufgrund des vermehrten Auftretens von Ausschreitungen im Umfeld von Fußballspielen - zu verstärkten

423 Vgl. Gehrman, S. 142, Verfassungsschutzbericht 1983, S. 142, Verfassungsschutzbericht 1984, S. 129, 157, Verfassungsschutzbericht 1985, S. 140, 171

424 Vgl. Baake, S. 83, Baensch, S. 29, Dudek, S. 179f, Esser/ Dominikowski, S. 14, Jugend und Sport e. V.- 1, S. 6f, 56, Koch/ Schneider, S. 29f, Korn, S. 17, Schneider, R., S. 80, Schneider, T.- 1, S. 88

425 Vgl. Dudek, S. 180, Esser/ Dominikowski, S. 14 Korn, S. 17, Verfassungsschutzbericht 1984, S. 157, Verfassungsschutzbericht 1985, S. 140, 171

426 Vgl. Baensch, S. 29, Dudek, S. 180, Esser/ Dominikowski, S.14, Hestermann, S. 86f, Koch/ Schneider, S. 30, Korn, S. 17, Stern, 3/86, S. 171, van Ooyen- 2, S. 42

427 Vgl. Bock, S. 204, Matthesius, S. 107, Pilz/ Sengebusch, S. 83, 91, Schröder, S. 38, Verfassungsschutzbericht 1984, S. 157

428 Vgl. Schneider, T.- 1, S. 73

429 Vgl. Schneider, T.- 1, S. 73

430 Vgl. Hestermann, S. 85f, Jugend und Sport e. V.- 1, S. 6, van Ooyen- 2, S. 40

431 Vgl. Jugend und Sport e. V.- 1, S. 7

polizeilichen Maßnahmen gegenüber *Skinheads* gekommen⁴³². In vielen Stadien erhielten *Skinheads* Aufenthaltsverbot⁴³³. Diese Maßnahmen allein veranlaßten die erste Generation der *Skinheads*, ihren Stil aufzugeben⁴³⁴. Die übriggebliebenen militanten Fußballfans begannen, ihren Stil zu ändern. Die "Hooligans" trennten sich von den *Skinheads*⁴³⁵.

Im Jahre 1985 wurden in Hamburg innerhalb eines halben Jahres zwei Türken, Mehmet Kaynakci und Ramazan Avzi, von *Skinheads* erschlagen⁴³⁶. Diese Ereignisse, Ausdruck der zunehmenden Rechtsradikalität unter den *Skinheads*, nahmen einige zum Anlaß, sich aus der *Skinhead*-Szene zurückzuziehen⁴³⁷.

Andere Gründe, die *Skinheads* bewogen aufzuhören, waren die Beziehung zu einer festen Freundin⁴³⁸ oder die Unlust, sich dauernd schlagen zu müssen, da man aufgrund des *Skinhead*-Outfits von anderen Jugendlichen häufig angegriffen werde⁴³⁹. Einige *Skinheads* wollten sich ihre Zukunft nicht durch mögliche Strafprozesse zunichte machen lassen⁴⁴⁰. Wieder andere wollten sich nicht die Chancen auf dem Lehrstellenmarkt durch das negative Image, das dem *Skinhead*-Outfit anhaftete, verderben lassen⁴⁴¹.

Hoffmann-Lange wies auf die Studie von **Kaase** und **Neidhard** hin, nach der die Gewaltbereitschaft mit zunehmenden Alter abnehme⁴⁴². Auf die *Skinheads* übertragen hieß das, daß sie sich einfach zu alt für ihren Stil fühlten⁴⁴³.

Fazit

Anfang der 80er Jahre übernahmen gewaltbereite Jugendliche den *Skinhead*-Stil aus England, da ihnen andere Jugendkulturstile nicht dieses Konglomerat aus Randalen und Action boten, nach der sie suchten. Die These von **Farin** und **Seidel-Pielen**, nach der eine Schwäche oder Unattraktivität gerade linker, alternativer Jugendkulturen der Grund für das Erstarken des *Skinhead*-Stils sei, ist wenig überzeugend, da sich die Jugendlichen nicht in eine gewaltfreie Jugendgruppe hätten integrieren lassen. Angeleitet vom "rechten" Image, das der *Skinhead*-Stil schon im Ursprungsland England hatte, schlossen sich ehemalige "Punks" und militante Fußballfans zu einer Gruppe zusammen, die zur ersten Generation der *Skinheads* werden sollte.

432 Vgl. *Jugend und Sport e. V.*- 1, S. 39, *Matthesius*, S. 130, *Schneider*, T.- 2, S. 15, *Zitzlaff/ George*, S. 259

433 Vgl. *Farin/ Seidel-Pielen*- 2, S. 105, *Schneider*, T.- 1, S. 70

434 Vgl. *Hestermann*, S. 76, *Jugend und Sport e. V.*- 1, S. 40, *Schneider*, T.- 2, S. 15

435 Vgl. *Farin/ Seidel-Pielen*- 2, S. 101, 106, *Jugend und Sport e. V.*- 1, S. 40, *Matthesius*, S. 112, 219, *Schneider*, T.- 2, S. 17

436 Vgl. *Farin/ Seidel-Pielen*- 2, S. 105, *Jugend und Sport e. V.*-1, S. 1

437 Vgl. *Farin/ Seidel-Pielen*- 2, S. 106, *Matthesius*, S. 184 *Schneider*, T.- 2, S. 18

438 Vgl. *Jugendwerk der Dt. Shell*- 1, S. 144, *Farin/ Seidel-Pielen*- 1, S. 125, *Matthesius*, S. 160

439 Vgl. *Hestermann*, S. 80, *Straßensozialarbeit*- 2, S. 77, *Schröder*, S. 187

440 Vgl. *Breymann*, S. 298

441 Vgl. *Schneider*, T.- 1, S. 61

442 Vgl. *Hoffmann-Lange*, S. 99

443 Vgl. *Breymann*, S. 298, *Schröder*, S. 187, *Matthesius*, S. 157

Gemäß des "Gründungszweckes" zeichnete sich der *Skinhead*-Stil auch in Westdeutschland schon früh durch Brutalität und Ausländerfeindlichkeit aus (vgl. Kapitel: Chronik), auch wenn letztere noch unreflektiert und spontan zum Ausdruck gebracht wurde. Sie war noch kein Ausdruck eines zunehmend verfestigten neonazistischen Weltbildes oder organisierten Rechtsradikalismus, wie vermehrt bei den folgenden *Skinhead*-Generationen. Trotz der Verhaltensauffälligkeiten, der Gewalt und der Ausländerfeindlichkeit hatten die Zeitgenossen der *Skinheads* diese kaum wahrgenommen. Nur wenige Veröffentlichungen über *Skinheads* stammen aus der ersten Hälfte der 80er. Die, die es gab, sind leider kaum noch einzusehen, da sie entweder vergriffen⁴⁴⁴ oder aus den Bibliotheken verschwunden sind⁴⁴⁵. Der Großteil der Arbeiten über *Skinheads* wurde erst sehr viel später geschrieben, nämlich Anfang der 90er. Sie beschäftigten sich daher nur im Nachhinein mit den *Skinheads* der ersten Generation.

Nach wenigen Jahren veränderte sich der Charakter des *Skinhead*-Stils. Nachdem aufgrund der Ausschreitungen im Umfeld von Fußballspielen, an denen auch immer wieder *Skinheads* beteiligt waren, der *Skinhead*-Stil zu auffällig geworden war, um weiterhin unbehelligt durch polizeiliche Kontrollen zu kommen, spaltete sich die Gruppe der *Skinheads*. Einige *Skinheads* zogen sich von diesem Stil zurück, die anderen Jugendlichen, die weiterhin primär Fußballrandale in den Mittelpunkt ihres Interesses stellten, legten das *Skinhead*-Outfit ab und kleideten sich unauffällig: die "Hooligans" betraten die Szene. Im Bemühen um die Fortführung ihres Stiles erfuhr der *Skinhead*-Stil durch die übriggebliebenen *Skinheads* wie auch Neuankömmlinge eine Wandlung, denn die militanten Fußballfans, die "Hooligans", wollten die *Skinheads* nicht mehr und zu den "Punks" konnten sie nicht, da zwischen beiden Gruppen eine starke Rivalität bestand. So blieb den *Skinheads* nichts weiter übrig, als sich auf die einzige Komponente ihres Stiles zu beziehen, die ihnen noch geblieben war - den Rechtsradikalismus.

444 Vgl. Thune, J.: *Skinheads*, in: Hessische Polizeirundschau, 12/ 1983

445 Vgl. Lenzmeier, W.: Sozialarbeit mit jugendlichen Subkulturen am Beispiel der *Skinheads*, Paderborn, 1985 - unveröffentlichte Diplomarbeit; Siegeroth, K.: Entstehungsbedingungen von jugendlichen Subkulturen am Beispiel der *Skinheads*, Bielefeld, 1987 - unveröffentlichte Diplomarbeit; Siewecke, F.: Erscheinungsbedingungen und Entstehungsbedingungen von *Skinheads*, Bielefeld, 1987 - unveröffentlichte Diplomarbeit